



KLASSIK



**MINGUET
QUARTETT
& GÉRARD
CAUSSÉ
VIOLA**

FR 10.02.2017

THEATERFORUM

PROGRAMM FREITAG 10. FEBRUAR 2017

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

Streichquintett Nr. 3 C-Dur, KV 515 (1787)

Allegro | Andante | Menuetto. Allegretto – Trio | Allegro

GYÖRGY LIGETI [1923 – 2006]

Streichquartett Nr. 1 „Métamorphoses nocturnes“ (1953/54)

Allegro grazioso – Vivace, capriccioso – Adagio, mesto –
Presto – Prestissimo – Andante tranquillo –
Tempo di valse, moderato, con eleganza, un poco capriccioso –
Subito prestissimo – Allegretto, un poco gioviale –
Prestissimo – Ad libitum, senza misura – Lento

PAUSE

JOHANNES BRAHMS [1833 – 1897]

Streichquintett Nr. 2 G-Dur, op. 111 (1890)

Allegro non troppo ma con brio | Adagio |
Un poco allegretto | Vivace ma non troppo presto

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie bereits im Vorfeld auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter Downloads lesen.

DIE INTERPRETEN

MINGUET QUARTETT

ULRICH ISFORT, Violine | ANNETTE REISINGER, Violine | AROA SORIN, Viola | MATTHIAS DIENER, Violoncello

Das Minguet Quartett – gegründet 1988 – zählt heute zu den international gefragtesten Streichquartetten und gastiert in allen großen Konzertsälen der Welt, wobei seine so leidenschaftlichen wie intelligenten Interpretationen für begeisternde Hörerfahrungen sorgen – denn die Klang- und Ausdrucksfreude, mit der das Ensemble die Werke zur Sprache bringt, belebt noch das kleinste Detail.

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG

Namenspatron des Ensembles ist Pablo Minguet, ein spanischer Philosoph des 18. Jahrhunderts, der sich in seinen Schriften darum bemühte, der breiten Öffentlichkeit Zugang zu den Schönen Künsten zu verschaffen. Für das Minguet Quartett ist dieser Gedanke künstlerisches Programm.

Das Ensemble konzentriert sich auf die klassisch-romantische Literatur und die Musik der Moderne gleichermaßen und engagiert sich durch zahlreiche Uraufführungen für Kompositionen des 21. Jahrhunderts. Begegnungen mit bedeutenden Komponisten unserer Zeit inspirieren die vier Musiker zu immer neuen Programmideen. Die erstmalige Gesamtaufnahme der Streichquartette von Wolfgang Rihm, Peter Ruzicka und Jörg Widmann

zählt zu den herausragenden Projekten. Letztere wurde im Mai 2015 von FONO FORUM mit fünf Sternen ausgezeichnet. Ein Höhepunkt der vergangenen Jahre war die Aufführung von Karlheinz Stockhausens Helikopter-Streichquartett auf Einladung der AUDI-Sommerkonzerte 2015 als Teil eines Konzeptes des Dirigenten Kent Nagano.

Partner des Minguet Quartetts sind u.a. die Sopranistin Mojca Erdmann, der Bariton Christian Gerhaher, die Klarinetten Sharon Kam und Jörg Widmann, der Pianist Andrea Lucchesini, der Bratschist Gérard Caussé, der Schauspieler Michael Degen, das Brucknerorchester Linz, das hr- und WDR-Sinfonieorchester unter den Dirigenten Jukka-Pekka Saraste, Markus Stenz und Peter Ruzicka.

Seit Oktober 2015 sind die Mitglieder des Minguet Quartetts darüber hinaus als Gastdozenten für Kammermusik an der Hochschule für Musik und Tanz Köln Standort Wuppertal verpflichtet. Mit der aktuellen CD-Gesamteinspielung der Streichquartettliteratur von Felix Mendelssohn, Josef Suk und Heinrich von Herzogenberg (Label cpo) präsentiert das Minguet Quartett seine große Klangkultur und eröffnet dem Publikum die Entdeckung eindrucksvoller Musik der Romantik. In den kommenden Jahren

wird das Ensemble die vollständige Kammermusik von Emil Nikolaus von Reznicek, Heinrich Kaminski und Walter Braunfels sowie das einzigartige Streichquartett von Glenn Gould auf CD vorlegen.

2010 wurde das Minguet Quartett mit dem begehrten ECHO Klassik sowie 2015 mit dem renommierten französischen Diapason d'Or des Jahres ausgezeichnet.

In der Konzertsaison 2016/17 sind hervorzuheben Einladungen zum Festival d'Automne Paris, Tongyeong International Music Festival Korea, Mozartfest Schwetzingen, zur Konzertreihe SWR2 JetztMusik Stuttgart, zum Usedomer Musikfestival und zu den Festspielen Herrenchiemsee. Ferner Einladungen in die neu eröffnete Elbphilharmonie Hamburg, Staatsoper Berlin, ins Konzerthaus Berlin, Muziekgebouw Amsterdam, Beethovenhaus Bonn und Richard Wagner Museum Bayreuth sowie zu weiteren Konzerten nach Österreich, Italien, Polen, in die Niederlande, Schweiz und zu Tourneen nach China sowie in die USA. In Zusammenarbeit mit der Europäischen Akademie für Musik und Darstellende Kunst Montepulciano und der Kunststiftung NRW wird das Ensemble zudem ein großes Projekt realisieren, das italienische und deutsche Musik der Moderne einander gegenüberstellt.

Vorangegangene Spielzeiten führten das Minguet Quartett in die Kölner und Berliner Philharmonie, in die Tonhalle Düsseldorf, Alte Oper Frankfurt, ins Brucknerhaus Linz, zum Musikfest Stuttgart, Mozartfest Würzburg, Festival Ultraschall Berlin, zu den

Musikfestspielen Potsdam Sanssouci sowie in weitere große Konzerthäuser innerhalb Europas, in Japan, Mittel- und Südamerika, Kanada und den USA.

GÉRARD CAUSSÉ, Viola

Der französische Bratschist Gérard Caussé wird weltweit zu den führenden Viola-Interpreten unserer Zeit gezählt. Er gehört zu den wenigen seit William Primrose, die die Viola zu einem Soloinstrument im eigentlichen Sinne gemacht haben. Dies wurde von einer Reihe großer CD-Labels durch eine Vielzahl an Einspielungen gewürdigt, sowohl in Form von Soloaufnahmen als auch mit Orchester- und Kammermusikaufnahmen, die von der internationalen Musikpresse mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurden. Als geschätzter Kammermusiker verfolgt Gérard Caussé eine rege Konzert- und Einspielungstätigkeit mit Künstlern wie Emmanuel Krivine, Charles Dutoit, Kent Nagano, Gidon Kremer, Maria João Pires, Augustin Dumay, Françoise-René Duchable, Paul Meyer sowie Renaud und Gautier Capuçon.

Zur ersten internationalen Anerkennung kam Gérard Caussé Mitte der siebziger Jahre als Gründungsmitglied und Solobratschist des Ensemble Intercontemporain. Er führte laufend neues Repertoire für Viola auf. Über zehn Konzerte wurden explizit für ihn geschrieben (unlängst hat er die Violakonzerte von Philippe Hersant und Katsuhiko Oguri uraufgeführt). Gérard

Caussé konzertiert als Solist mit vielen der angesehensten Orchester der Welt, mit einer großen Bandbreite im Repertoire, von Barockmusik über Berlioz, Bartók, Strawinsky, Britten, Walton, Martinů und Mozart bis hin zu Bruch, welchen er als den ersten bezeichnet, „der den Zweck und die Einzigartigkeit der Viola verstand“.

Zwischen 2002 und 2004 war Gérard Caussé Künstlerischer Leiter des Toulouse National Chamber Orchestra und trat mit diesem Orchester sowohl als Solist als auch als Dirigent auf. Jüngst spielte er mit dem Orchestre National de France, Radio France Philharmonic, Orchestre National de Lille (Casadesus), Orchestre du Capitole de Toulouse, Montpellier Philharmonic (Levi), Orchestre de la Suisse Romande, Luxembourg Philharmonic (Krivine) und dem São Paulo Symphony Orchestra. Seine Diskografie besteht aus mehr als 35 Einspielungen, darunter Schuberts „Forellenquintett“ (Virgin Classics), eine Duo-Aufnahme mit Werken von Levinas und Hindemith (Aeon), Blochs Werke für Viola und Orchester mit dem Orchestre de la Suisse Romande und eine Duo-Aufnahme mit russischem Viola-Repertoire mit Maria João Pires für Deutsche Grammophon. Gérard Caussé spielt auf einer Viola von Gasparo da Salò von 1560.



© Frank Rossbach

© Jean-Baptiste Millot

ZUM PROGRAMM

Seit seiner Salzburger Zeit – damals von den Notturmi von Michael Haydn inspiriert – hatte **Wolfgang Amadeus Mozart** die Gattung nicht mehr angerührt. Nun nach den umjubelten Prager Aufführungen von „Figaros Hochzeit“ sollte das Streichquintett wieder sein Thema werden, zumal sich die Kollegen Hoffmeister und Pleyel mit ihren Streichquintettzyklen großer Beliebtheit erfreuten. Und nachdem Haydn diese Gattung ablehnte, blieb Mozart hier konkurrenzlos.

Schon aus dem Salzburger Repertoire war ihm ein reicher Mittelstimmensatz vertraut. Die Verdoppelung der Bratsche öffnete ihm den Zugang zu neuen musikalischen Charakteren. Während dabei die erste Viola verstärkt mit solistischen Aufgaben betraut ist, stellt die zweite Viola zusammen mit dem Violoncello die Balance zum brillanten Part der ersten Violine her. 1787 schuf Mozart zwei Streichquintette, beginnend mit dem **Quintett C-Dur KV 515**. Beide wurden zu den absoluten Lieblingsstücken der Wiener Kammermusikzirkel und von Mozarts Gönnern, wobei nicht selten in den Bratschen Mozart selbst sowie Joseph Haydn zu hören waren. Der Reichtum an klanglichen Möglichkeiten ist im C-Dur-Quintett voll ausgekostet. Unentwegt wechseln die instrumentalen Kombinationen und zeichnen mühelos einen schlüssigen Spannungsbogen. Starke Wendungen in der Charakteristik fesseln mit ihren überraschenden Wirkungen. Im spielfreudigen Kopfsatz scheint es Mozart schwergewallen zu

sein, ein Ende zu finden. Es wurde das längste Allegro seines Gesamtwerkes. Oft wird das Menuetto an zweiter Stelle wie in der ersten Publikation gespielt. Doch Mozarts unpaginiertes Autograph führt als zweiten Satz das Andante mit dem großen Auftritt der ersten Viola auf. Im Menuetto dominiert indes der Dialog zwischen Violoncello und erster Violine. Der Schlusssatz ist ein tänzerisches Rondo, dessen Thema auf einem Tritonus aufgebaut ist. Reiche Chromatik ist daher dem Thema immanent und verleiht dem Finale einen üppigen harmonischen Reichtum.

György Ligeti, der große Avantgardist des 20. Jahrhunderts, haderte lange Zeit mit seinem ersten Streichquartett von 1953/54. Erst nach der Entstehung des 2. Quartetts durfte es ab 1970 wieder gespielt werden. Das Werk orientiert sich an Vorbildern von Bartók und Berg, vor allem in der Klangsprache mit orchestralen Clustern und Glissandi sowie anderen typischen Elementen der beiden Komponisten. Das einsätziges Streichquartett ist in zwölf Abschnitte gegliedert und basiert auf einer Keimzelle von vier Tönen, die als zwei aufsteigende Sekundschritte (c-d und cis-dis), die sich ebenfalls im Sekundschritt überlagern, formuliert ist. Eine typische Bartók-Formel, die sich durch Veränderungen in diatonischen und chromatischen Tonritten weiterentwickelt. „Métamorphoses“ im Titel meint die Veränderungen des mehrfach vorgestellten Themas. „Bestimmt erscheinen schon einige Merkmale meiner späteren Musik, doch die ganze Faktur ist

anders, ‚altmodisch‘, es gibt noch deutliche melodische, rhythmische und harmonische Gebilde und Taktmetrik“, schrieb Ligeti in einem Konzertprogrammtext. Damit ist die Komposition des damals erst dreißigjährigen Komponisten stilistisch noch in die „Vor-Ligeti“-Zeit einzuordnen.

In den **„Métamorphoses nocturnes“** findet sich keine radikale Atonalität, auch wenn es sich nicht mehr um tonale Musik handelt. Ligeti fand einen eigenen Weg in die Neue Musik, der in erster Linie durch die Befreiung von starren Regeln, etwa von den harmonischen Bindungen, vollzogen wurde. Im kommunistischen Ungarn war an eine Aufführung des Streichquartetts zunächst gar nicht zu denken, zumal die Bezüge zu den verpönten Komponisten Bartók und Berg deutlich sind. Die Uraufführung fand daher erst 1958 in Wien statt.

Bevor **Johannes Brahms** durch die neuerwachte Begeisterung für die Klarinette zu einem Post-Spätwerk animiert wurde, hätte das **Streichquintett G-Dur op. 111** sein letztes Werk sein sollen. Es sei an der Zeit, mit der Arbeit aufzuhören, hatte Brahms damals seinem Verleger Fritz Simrock mitgeteilt. Er komponierte das Streichquintett in Bad Ischl, wo er wenige Monate später mit neuem Elan die Werke für Klarinette angehen sollte. Es verwundert daher nicht, dass das Streichquintett in enger Verbindung zu den späteren Werken steht. Dennoch weist das Opus 111 deutliche Spuren des Abschieds auf. Angesichts der orchestralen Anlage könnte tatsächlich die

Mutmaßung zutreffen, dass die überlieferten Skizzen zu einer nie entstandenen 5. Sinfonie in das Streichquintett eingeflossen sind. Nachprüfbar ist es allerdings nicht, da Brahms „viel Notenpapier in die Traun geworfen“ hat, wie er an Simrock schrieb. Die Atmosphäre des Werkes ist eher empfindsamer Natur, auch wenn das erste Thema mit Verve exponiert wird. Das Material der Themen im Kopfsatz, des Cello-Solos, der Straußschen Walzer sowie der Schlussgruppe basieren allesamt auf einem Terzfallmotiv, was allerdings erst in der Coda deutlich wird. Das seelentiefe Adagio folgt indes dem Vorbild ungarischer Volkslieder, allerdings ins dorische d-Moll umgedeutet. Der klangsinnliche Charakter entfaltet hier einen ganz besonderen Reiz. Eindeutig ungarisch gefärbt ist auch der dritte Satz. Die Klage des Adagios changiert mit Violinseufzern in zarte Wehmut. Im Trio hellt sich die Stimmung in einem Dialog zwischen Geigen und Bratschen auf. Ein Effekt, auf dem auch das Finale basiert. Es beginnt ruhelos und nicht gerade gut gelaunt. Doch alsbald setzt eine Huldigung an den Csárdás im brillanten G-Dur ein. Während die getrübte Moll-Charakteristik den Bratschen zufällt, sind die Geigen für die strahlende Heiterkeit zuständig. Wie entfesselt verabschiedet sich Brahms in der Coda mit einem wahren Csárdás-Taumel.



HÖRFUNK-TIPP: KONZERTMITSCHNITT VOM 17.09.2016

SCHOSTAKOWITSCH-PROJEKT Klaviertrio & Schlagzeugduo

SENDUNG: DO 02.03.2017 | AB 20:03 | BR-KLASSIK

In diesem spannenden Projekt des Cellisten Sebastian Klinger und des Schlagzeugers Johannes Fischer kontrastierte in der ersten Konzerthälfte Schuberts Klaviertrio Nr. 1 mit einem neuen Percussionwerk von Johannes Fischer. Die zweite Hälfte gipfelte in der von Schostakowitsch autorisierten Fassung seiner 15. Sinfonie für Klaviertrio und Schlagzeugduo von Viktor Derevianko.

NATALIA PRISHEPENKO Violine
SEBASTIAN KLINGER Violoncello
MARIANNA SHIRINYAN Klavier
JOHANNES FISCHER Schlagzeug
DOMENICO MELCHIORRE Schlagzeug

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting
Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89
kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de
Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 + 15:00 - 18:00
Mi 9:00 - 12:00 | Sa 10:00 - 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.
Vorsitzender: Hans-Georg Krause
Leitung des bosco: Amelie Krause
Künstlerische Leitung des Klassikforums: Rainer A. Köhler
Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer
Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf
Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,
Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,
Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

bezirk  oberbayern

STA
Landratsamt Starnberg



 Kreissparkasse
FÜR THEATER UND
KUNST IM LÄNDLICHEN RAUM